

Wirtschaften im Geiste der SDGs

Wie will der Wirtschaftsstandort Liechtenstein nachhaltiger werden? Am Swiss Green Economy Symposium wurden Einblicke gewährt.

Oliver Beck

Seit 2013 bietet das Swiss Green Economy Symposium einmal jährlich eine Plattform für Akteure aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und der Zivilgesellschaft, um sich über Potenziale und Wege des nachhaltigen Wirtschaftens auszutauschen. Der diesjährigen Ausgabe, die gestern auf dem Areal der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Winterthur über die Bühne ging, durfte auch das Land Liechtenstein seinen Stempel aufdrücken. Schliesslich stand eines der insgesamt 14 Innovationsforen, an denen sich die Teilnehmer des Symposiums mit dem Thema auseinandersetzen konnten, ganz im Zeichen des Fürstentums – oder konkret im Zeichen der Frage: «Liechtenstein: Wie kann ein ganzer Wirtschaftsraum nachhaltig werden?» In den Augen von Doris Frick, Botschafterin Liechtensteins in der Schweiz und Impulsgeberin für die gestrige Veranstaltung, eine Frage mit viel Erkenntnispotenzial, wie sie in ihrer Einführung betonte: «Aufgrund der Wirtschaftsstruktur, dem tief verankerten Unternehmerteil, der damit eng verbundenen Innovationsfähigkeit, aber auch aufgrund unserer global ausgerichteten Wirtschaft eignet sich der Wirtschaftsraum Liechtenstein besonders gut, um die vielfältigen Aspekte der Nachhaltigkeitsdiskussion zu beleuchten.»

Ansätze, dieses Vorhaben, das letztlich nichts anderes als die Umsetzung der 17 verbindlichen Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen bedeutet, im Verbund umzusetzen, wurden seitens der Liechtensteiner Wirtschaftsvertreter gestern einige vorgestellt. Das daraus sprechende Engagement ist für die Unternehmen laut Jacques Ducrest, Delegierter des Bundesrates für die Umsetzung der Agenda 2030, nicht zuletzt deshalb wichtig, «weil es der beste Weg ist, um Regulierungen zu verhin-

dern». Das entspreche im Übrigen auch ganz dem Interesse des Bundes. «Wir möchten Rahmenbedingungen schaffen, keine Regulierungen», betonte er im Zuge seiner an die Begrüssungsworte von Frick anschliessenden Ausführungen.

De Perregaux: Ganz ohne Regulierung geht es nicht

Diesen Ball nahm Olivier de Perregaux, CEO LGT Private Banking, in seinem Inputreferat nur zu gerne auf. «Ich glaube, ganz ohne leitende Hand wird es nicht gehen», hielt er fest. «Wir unterstützen deshalb durchaus auch gewisse regulatorische Anstrengungen.» Auch im Bereich des Privatkundengeschäfts der LGT, für welchen de Perregaux die Nachhaltigkeitsbemühungen der grössten Bank Liechtensteins skizzierte. Dass er ausgerechnet diesen Fokus wählte, hat dabei durchaus seinen Grund. Hier, so der CEO Private Banking, stehe man noch am Anfang und es gebe entsprechend viel Potenzial.

Um dieses zu heben, sind erstens ein gutes Angebot und eine gute Beratung unverzichtbar, wie er erklärte. Im Zuge dessen betonte de Perregaux unter anderem, wie wichtig Transparenz sei, welche die LGT beispielsweise anhand eines ESG-Punktesystems als eine Art Investment-Orientierungshilfe herstelle, aber auch über viel zusätzliche Recherche. «Wir möchten dem Kunden zeigen können, weshalb ein Titel hinsichtlich Nachhaltigkeit gut oder schlecht ist.» Ganz grundsätzlich, so de Perregaux, sei das Thema Nachhaltigkeit auch in jedes Beratungsgespräch zu integrieren. Einen zweiten wichtigen Pfeiler eines funktionalen Nachhaltigkeitsengagements im Privatkundenbereich stellt in seinen Augen gute Kommunikation dar. Dazu, so de Perregaux, gehöre neben Aufklärung auch die persönliche Emotion, um den Kunden zu überzeugen. Drittens schliesslich muss laut dem LGT-



Die Teilnehmer des «Liechtensteiner» Innovationsforums.

Bild: zvg

Private-Banking-CEO das Engagement des Unternehmens im Bereich Nachhaltigkeit deutlich sichtbar sein und das Bekenntnis dazu klar formuliert werden. Hier, so de Perregaux, gehe es letztlich um Glaubwürdigkeit als essentielles Gut.

Bei der Hilti werden alle auf die Reise mitgenommen

Von grosser Bedeutung ist Nachhaltigkeit auch bei der Hilti AG. «Es ist die Aufgabe von uns allen, die SDGs umzusetzen», so Peter Rupp, Head of Corporate Sustainability. Beim Werkzeughersteller geschieht dies über eine eigens hierfür entwickelte Nachhaltigkeitsstrategie, die auf den drei Säulen Umwelt, Mensch und Gesellschaft basiert und sechs zentrale Ziele umfasst – beispielsweise eine bis 2023 zu errei-

chende CO₂-Neutralität oder eine angestrebte Branchenführerschaft in der Kreislaufwirtschaft. Getan ist es damit freilich nicht, wie Rupp weiss. Eine Strategie, sagt der Nachhaltigkeitsverantwortliche, sei schön und gut, letztlich gehe es jedoch um die Frage, wie sie umgesetzt werden könne. Die Antwort darauf sieht die Hilti in einer breiten Partizipation. Deshalb wird Verantwortung auch systematisch in alle Bereiche implementiert. Der Konzern mag die Vorgaben geben, zum Leben erweckt das Papier jedoch an den einzelnen Standorten. Und die Resonanz vonseiten der Belegschaft gibt dem Unternehmen Recht, wie Rupp berichtet: «Die Bereitschaft ist enorm.»

In einer Paneldiskussion, die zwischen den Keynotes und vier jeweils ei-

nen anderen Schwerpunkt setzenden Tischgesprächen eingebettet war, kamen noch weitere Vertreter aus der Liechtensteiner Wirtschaft zu Wort – und zeigten dabei auf, dass das Feld der Nachhaltigkeit eine Vielzahl an Herausforderungen bereithält. Martin Henck, CEO der Hilcona, etwa führte am Beispiel von Verpackungen aus, dass Optimierungen zwar immer angestrebt werden, aber nicht immer so einfach zu realisieren sind, da stets auch länderspezifische Gegebenheiten und Kundenbedürfnisse berücksichtigt werden müssen. Weil bei letzterem mitunter auch falsche Vorstellungen hineinschwingen können, sei Aufklärung mitunter wichtig, ergänzte Ursula Finsterwald, Head Group Sustainability Management bei der LGT. «Hier ist die Realwirtschaft sicher gefordert.»

Wer nicht nachhaltig agiert, verliert den Anschluss

Richard Senti, VR-Präsident von Hoval, wiederum gab Einblicke in das Thema Lieferketten. Bei den Suppliern, betonte er, werde darauf geachtet, dass nur bei solchen gekauft werde, die einem von der Hoval angewandten Verhaltenskodex entsprechen. «Bei den Sublieferanten hingegen wird die Überprüfung schwierig. Unsere Kapazitäten haben Grenzen.» Was möglich ist, wird jedoch auch unternommen, über alle Nachhaltigkeitsthemen hinweg. Letztlich, ist Senti überzeugt, hat ein Betrieb auch gar keine andere Wahl – und das nicht nur, weil es ganz nüchtern betrachtet das einzig Richtige ist, sondern letztlich auch im Sinne der eigenen Konkurrenzfähigkeit: «Die Unternehmen werden sich bewegen müssen. Andernfalls werden sie bei den Fachkräften deutlich an Attraktivität verlieren.»

Hinweis

Weitere Informationen finden Sie online unter www.sges.ch

Papier ist momentan in der Region Mangelware

Preisanstiege und Lieferschwierigkeiten belasten zurzeit die regionalen Druckereien.

Holz, Kunststoff, Stahl sind momentan Mangelware. Eine Knappheit an Rohstoffen kann derzeit in vielen Bereichen festgestellt werden. Lieferzeiten werden länger und Preise steigen stark an. Diese neuesten Entwicklungen müssen unglücklicherweise auch die Druckbranchen in der Region feststellen.

Alle Papierarten betroffen

«Wir spüren seit etwa sechs bis acht Wochen, dass wir länger auf das Papier warten müssen», sagt Peter Göppel, Geschäftsführer der BVD Druck und Verlag AG. Ausserdem seien die Preise stark gestiegen. Die Preiserhöhungen haben laut Göppel für einige Papierarten bereits im März begonnen. Für alle anderen Arten sei dann der Preisanstieg spätestens im Mai gekommen. Göppel betont, dass jede Art von Papier und Karton betroffen ist. Die Preiserhöhung beträgt circa sieben Prozent, wobei jedoch zu beachten ist, dass diese Zahl auch für jede Papierart unterschiedlich ist. Die Schwankungen seien gross. So sei der Preis des ganz hochwertigen Papiers um etwa 15 Prozent gestiegen, erklärt Göppel.



Die Papierpreise sind in letzter Zeit erheblich gestiegen.

Bild: Tatjana Schnalzheimer

Grund für diese beträchtlichen Veränderungen bezüglich Lieferung und Preis sei zum einen der Altpapiermarkt. Vor einem bis eineinhalb Jahren waren die Preise für Altpapier noch stabil und zum Teil schon fast rückläufig, denn die Recyclinganlagen waren vollgestopft mit Altpapier. Viel wert war das Altpapier nicht. Vor einem Jahr allerdings änderte diese Situation. Nun ist es ein rares Gut. Dies bestätigt auch Manuel Elkuch, Mitglied der Geschäftsleitung der Elrec AG: «Altpa-

pier und Altkarton kommen nur bescheiden aus dem Abfallwesen zurück.» Die Lager seien leer und die Nachfrage dementsprechend gross. «Die ganzen Papier- und Kartonwerke fragen regelmässig, ob wir noch mehr haben, haben wir aber nicht. Wir sind voll am Anschlag. Jedes Kilo, das wir bekommen, geht direkt ans Werk weiter», so Elkuch. Im Altpapiermarkt sei ein eindeutiges Defizit vorhanden. Teilweise suchen die Fabriken schon über die Landesgrenze hinaus nach

Lieferanten, um sich mit genügend Material einzudecken. So zum Beispiel in Deutschland oder England und dies sei normalerweise nicht der Fall.

Während der letzten Jahre wurden ausserdem immer öfter Papierunternehmen aufgrund der tiefen Papiernachfrage geschlossen. Folglich sind nun die vorhandenen Kapazitäten beschränkt. Zudem herrscht momentan eine Rohstoffknappheit, die zu steigenden Preisen führt. Zurückzuführen ist diese Knappheit auf Amerika und China, die das ganze Holz wegkaufen, so Göppel. Das Holz braucht man, um Zellstoff herzustellen, und Zellstoff wiederum ist ein wichtiger Bestandteil für die Herstellung von Papier.

Noch kein Ende in Sicht

Jedoch nicht nur beim Papier sind die Preise angestiegen und Lieferschwierigkeiten aufgetreten, so kann man zum Beispiel diese Veränderungen auch bei Farben und Folien feststellen. «Bei allen nicht Verbrauchsmaterialien sind Preis- sowie Lieferänderungen spürbar», so Göppel. Dass die Preise in naher Zukunft stagnieren oder sogar zurückgehen, denkt Göppel nicht. Im Gegenteil, er geht davon aus,

dass es bis ins Jahr 2022 hinein weitere Preisanstiege geben wird. Somit ist für die Druckbranchen noch kein baldiges Ende von Preiserhöhungen und Lieferschwierigkeiten in Sicht.

Christina Blumenthal

«Es gibt derzeit lange Wartezeiten.»



Peter Göppel
Geschäftsführer der
BVD Druck und Verlag AG